

Berner Wald Forêt Bernoise



2 | 2020
April / avril

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Ohne Netz und doppelten Boden
- 4 Erstmalige Veröffentlichung eines kantonalen Branchenspiegels
- 5 Abstand halten, aber Nähe zeigen - Die Schweizer Holzindustrie ist trotz Coronakrise lieferbereit
- 6 Forstschutz aufrechterhalten – Schweizer Holz hilft!
- 7 Corona Pandemie: Schweizer Holz - Jetzt erst recht!
- 8 Naturgefahrenereignisse 2019 im Kanton Bern
- 9 Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer
- 9 Waldwirtschaft hat Potenzial
- 10 Die Näherbaubewilligung – wird die «Aus»nahme zur Regel?
- 11 Eine Plattform für alle Waldakteure: Es wird konkret!
- 12 Der Forstmann aus Guggisberg – Erinnerungen an Fritz Burri

- 14 Sans filet de protection
- 15 Événements 2019 liés aux dangers naturels dans le canton de Berne
- 16 Lancement de l'Année internationale de la santé des végétaux
- 16 Situation actuelle du marché du bois en Suisse
- 17 Adaptation des forêts au changement climatique
- 20 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Mai 2020

Erscheint ca. Ende Juni 2020

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31. mai 2020

parution env. fin juin 2020

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Ohne Netz und doppelten Boden

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Wohin gehen Sie, wenn Ihnen zuhause im Home-Office langsam, aber sicher die Decke auf den Kopf fällt? Wenn der Corona-Liveticker trotz laufender Aktualisierung nichts mehr Neues zu berichten weiss? Ein Waldspaziergang verschafft in der aktuellen, beengenden Lage den dringend benötigten Freiraum und wirkt wie Balsam für das Gemüt. Kein Wunder gewinnt der Wald inmitten der Coronakrise für die Bevölkerung markant an Wichtigkeit. In Abwesenheit der gewohnten Konsum- und Unterhaltungsangebote wird der Wald zum Fitnessraum, Wellnesszentrum, 3D-Kino. Und steht noch mehr im öffentlichen Schaufenster als sonst.

So sind dem aufmerksamen Waldbesucher die Spuren wohl kaum entgangen, welche Sturm und Borkenkäfer in den letzten Jahren hinterlassen haben. Gemäss der eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) erlebte die Schweiz im letzten Jahr den zweithöchsten jemals registrierten Borkenkäferbefall. Die vielerorts beträchtlichen Kahlfelder, die nach den Forstschutzmassnahmen und der Sturmholzerei verbleiben, stossen bei der Bevölkerung oftmals auf Unverständnis. Mit dem vorsommerlichen Wetter strömen aber nicht nur kritische Waldbesucher in Scharen in den Wald. Auch der Borkenkäfer trifft auf optimale Bedingungen zum Ausschwärmen. Für das laufende Jahr wird eine ähnlich rekordverdächtige Käferverbreitung wie im letzten Jahr erwartet.

Soll die Verbreitung des Borkenkäfers eingedämmt werden, müssen befallene Bäume rechtzeitig gefällt und entrindet oder aus dem Wald abgeführt werden. Rechtzeitig heisst, bevor die Käferbrut ausfliegt und angrenzende Fichtenbestände befällt. Der Borkenkäfer zwingt die Waldbesitzer also zur vorzeitigen Nutzung der befallenen Fichtenbestände. Wird das Holz nicht schnell genug abgeführt, bewirkt der Bläupilz

– verlässlicher Begleiter des Borkenkäfers – eine Holzentwertung um mindestens 75% des Holzwertes mit enormen Verlusten für die Waldbesitzer. Werden die Forstschutzmassnahmen nicht getroffen, kann sich der Käfer ungehindert verbreiten. Mit der Gefahr, dass die Fichte im Mittelland grossflächig ausfällt. Und es sind nicht nur die Waldbesitzer, welche ein Interesse an der Erhaltung der Fichte haben. Die Holzindustrie hat ein Interesse an der gesicherten Versorgung mit der wirtschaftlich bedeutsamsten Baumart der Schweiz. Unsere Gesellschaft hat ein Interesse an der Verwendung eines nachhaltig produzierten, klimaneutralen, einheimischen Rohstoffes. An einer sicheren Erholung im Wald. An einem nachhaltig aufgebauten Wald, der seine Funktionen langfristig und dauerhaft erfüllen kann.

Der europaweite Anfall von Käferholz hat bereits im letzten Jahr die Absatzmärkte an den Anschlag gebracht. Allein im Kanton Bern wurde rund ein Viertel der jährlichen Holznutzung vom Käfer bestimmt. Im Rahmen des Forstschutzprogramms für nadelholzreiche Bestände im Mittelland sprach der Kanton Beiträge, um die eigentumsübergreifende Überwachung von Fichtenbeständen und die Koordination der zeit- und fachgerechten Aufarbeitung von befallenen Bäumen zu unterstützen. Die treibende Kraft für die rechtzeitige Ergreifung der Forstschutzmassnahmen bleibt aber der Holzmarkt. Mit den Holzerlösen konnten die Aufrüstungskosten auch letztes Jahr zumindest teilweise gedeckt werden.

Wenn nun im Sog der Coronakrise die Absatzkanäle für Schadh Holz einbrechen, geht diese Rechnung nicht mehr auf. Ohne Holzabsatz muss das befallene Holz unschädlich gemacht werden, ohne jedoch Holzerlöse zu generieren. Die anfallenden Kosten sind für die Waldbesitzer alleine nicht tragbar.

Um die ausserordentliche Situation zu bewältigen, sind daher ausserordentliche Massnahmen erforderlich. Bisher wurden die Forstschutzmassnahmen durch die Holzerlöse finanziert – Walderhaltung im Kielwasser der Holznutzung. Soll die Fichte im Mittelland erhalten und die Waldleistungen auch ausserhalb des Schutzwaldes gesichert werden, muss nun die Finanzierung der Forstschutzmassnahmen mit einer entschiedenen Unterstützung der öffentlichen Hand sichergestellt werden. Dadurch würde gleichzeitig die ganze Berner Forstbranche in der Krisensituation gestützt.

Hält der Kanton Bern am bestehenden Forstschutzprogramm fest, bedeutet dies, dass bei einer starken Käferverbreitung und wenn die Forstschutzmassnahmen mangels Holzabsatz nicht mehr zeitgerecht ausgeführt werden, grosse Flächen an Fichtenwäldern dem Käfer überlassen werden. Ohne Netz und doppelten Boden. Den Preis dafür bezahlen die Waldbesitzer.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre



Erstmalige Veröffentlichung eines kantonalen Branchenspiegels

Thomas Lüthi - Initiative Holz BE

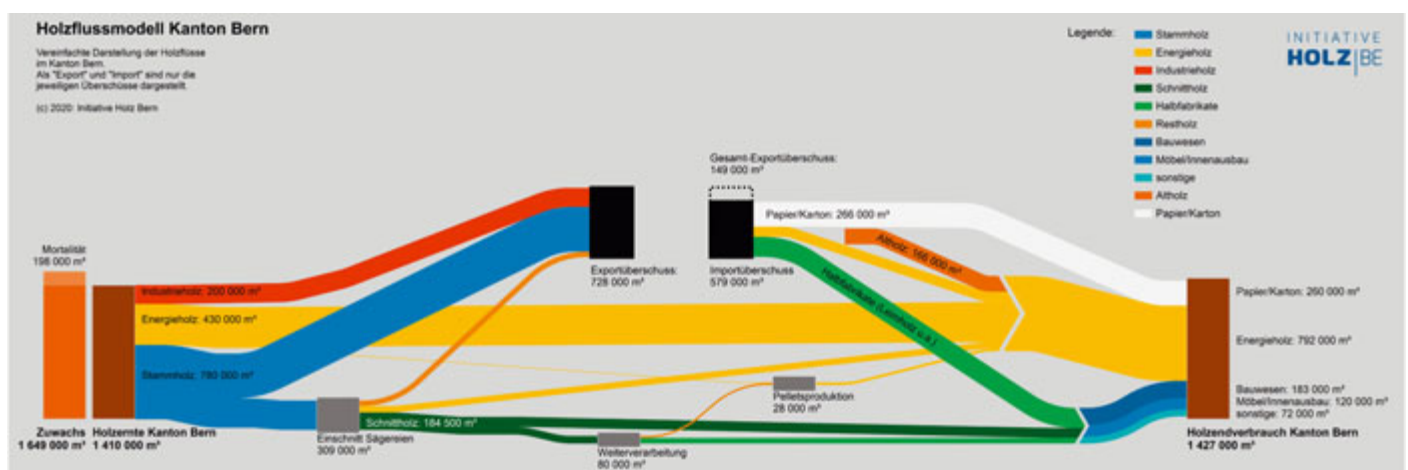
Ein knappes Drittel der Berner Kantonsfläche ist bewaldet und jedes Jahr produziert der Berner Wald etwa 1,4 Millionen Kubikmeter Holz. Das ist etwas mehr, als wir jedes Jahr stofflich und energetisch verbrauchen. Rund 12'800 Beschäftigte in 2'320 Unternehmen der Berner Wald- und Holzwirtschaft erbringen eine Bruttowertschöpfung von 1,2 Milliarden Franken und tragen so ihren Teil zur kantonalen Wirtschaftsleistung bei.

Zwar sind diese und zahlreiche andere Branchendaten teilweise aus unterschiedlichen Statistiken und Studien bekannt, erstmalig sind diese Daten nun von der Initiative Holz | BE im «Branchenspiegel Wald und Holzwirtschaft Kanton Bern» zusammengefasst worden. Dieser soll interessierten Personen einen Überblick über die kantonale Wald- und Holzwirtschaft verschaffen, Unternehmen und Ämtern als Entscheidungshilfe beim Fällen von strategischen Entscheiden dienen und ein Argumentarium bei Förderstellen und Kreditgebern sein. Auch die Geschäftsleitung der Initiative Holz | BE wird ihre Schlüsse daraus ziehen und ihre Aktionen und Aktivitäten daran ausrichten. Aber auch der Laie findet interessante Informationen, etwa dass der Berner Wald (der 36'497 verschiedene Besitzerinnen und Besitzer hat) 50'000 Menschen und ihre Häuser,

125 touristische Anlagen, 126 Kilometer Bahnlinien und 2'500 Kilometer Strassen vor Lawinen, Steinschlag und Hangmuren schützt. Oder dass sich die Anzahl der Sägereien seit 1996 praktisch halbiert hat und die verbleibenden Betriebe rund 10% weniger produzieren als damals. Bei der Materialisierung mit Holz von Tragwerk und Fassade bei Ein- und Mehrfamilienhäusern liegt der Kanton Bern über dem Schweizerischen Durchschnitt: 21,1% der Tragwerke und 37,5% der Fassaden werden in Holz gebaut. Insgesamt werden jährlich 183'000 Kubikmeter Holz verbaut, zudem werden weitere 192'000 Kubikmeter Holz stofflich genutzt, etwa als Möbel, im Innenausbau und im Aussenbereich, als Verpackungen und Holzwaren. In den 183'000 Kubikmetern Holz, die jährlich in Gebäuden verbaut werden, sind rund 168'000 Tonnen CO₂ gebunden und langfristig der Atmosphäre entzogen. Das ist ein wichtiger Beitrag zur CO₂-Senke der zusätzlich multipliziert wird, wenn mit Holz statt Beton gebaut wird, welcher zu den grössten CO₂-Emittenten weltweit zählt. Hier schlummert ein riesiges Potential, denn von den 1,6 Millionen Tonnen CO₂, die der Berner Wald jährlich bindet, werden erst rund 11 Prozent in Bauten langfristig gespeichert. Im Weiteren wurde die Menge Papier und Karton verbraucht, die einer Holzmenge

von 260'000 Kubikmetern entspricht und der jährliche Energieholzeinsatz liegt bei 792'000 Kubikmetern fester Holzmasse. Letzteres entspricht einem Heizwert von 175 Millionen Litern Heizöl - das sind 7'000 bis 9'000 Tanklastwagenfüllungen Öl, welche durch den Einsatz des regional verfügbaren Energieträgers Holz eingespart werden können. Insgesamt werden im Kanton Bern jährlich 1,4 Millionen Kubikmeter Holz verbraucht. Ein Blick auf das Holzflussmodell im Branchenspiegel zeigt, dass der Kanton Bern mengenmässig einen leichten Exportüberschuss (übrige Schweiz und Ausland) ausweist. Exportiert wird hauptsächlich unbearbeitetes Rohholz (Stamm- und Industrieholz), importiert vor allem deutlich höherwertigere Halbfertig- und Fertigprodukte sowie Papier und Karton, was wertmässig einen deutlichen Importüberschuss ergibt. Maximal 44% des stofflichen Bedarfes an Schnittholz und Halbfabrikaten kann im eigenen Kanton hergestellt werden. Hier fehlt es an Verarbeitungskapazitäten, was zur Folge hat, dass diese Wertschöpfung in anderen Kantonen und im Ausland erzielt wird.

Der Branchenspiegel kann auf der Webseite der Initiative Holz | BE unter www.initiativeholz.ch gratis heruntergeladen werden.



Dieses Holzflussmodell stellt die Holzflüsse im Kanton Bern vereinfacht dar. Da keine Daten über kantonale Importe und Exporte (von und in die übrige Schweiz resp. Ausland) verfügbar sind, handelt es sich bei den dargestellten Mengen um die kantonale Netto-Aussenhandelsbilanzmenge der jeweiligen Produktgruppen.

Abstand halten, aber Nähe zeigen - Die Schweizer Holzindustrie ist trotz Coronakrise lieferbereit

Michael Gautschi – Holzindustrie Schweiz

Die Schweizer Holzindustrie ist von den Schutzmassnahmen des Bundesrates ebenfalls betroffen. Obwohl die Baustellen in der Schweiz weiterhin offen sind und Holz als Baumaterial nachgefragt wird, bewirken die Schliessung der Baumärkte, Verzögerungen von Bauprojekten und der Wegfall gewisser Exportkanäle teilweise deutliche Bremspuren bei der Nachfrage.

In den vergangenen Wochen wurden zahlreiche Betriebe der schweizerischen Holzindustrie betreffend der Einhaltung der vorgegebenen Schutzmassnahmen des Bundesamtes für Gesundheit BAG überprüft. Die Kontrollen haben ergeben, dass die behördlichen Vorgaben lückenlos eingehalten werden können. Aus arbeitshygienischer Sicht steht der Weiterproduktion somit nichts im Wege. Holzprodukte aus


Schweizer Produktion sind weiterhin in der gewohnten Menge und Qualität lieferbar. Mit dem Kauf von Schweizer Schnitt- und Leimholzprodukten, Hobelwaren und vielen weiteren Produkten können Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Schweiz gesichert werden. Die Verwendung von Schweizer Holz dient nicht zuletzt auch der Pflege und Erhaltung des Schweizer

Waldes. Das ist zum aktuellen Zeitpunkt besonders wichtig, da auch dieses Jahr im Wald wieder sehr viel Käferholz aus Zwangsnutzungen anfällt. Der wertvolle Rohstoff Holz verliert massiv an Wert, wenn er nicht rechtzeitig abtransportiert und als hochwertiger Baustoff eingesetzt werden kann. Halten wir gemeinsam unseren Wirtschaftszeitung in Schwung!



Die Schweizer Holzindustrie ist lieferbereit.
Foto: HIS



Schweizer Sonderausführung 
BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückenschlepper,
4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge



1716 Plaffeien

Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik



PFANZELT Anhänger von 8 – 15t



FUNK- STEUERUNGEN



PFANZELT Seilwinden 4 – 10t
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



PFANZELT Moritz Fällraupe



Forstschutz aufrechterhalten – Schweizer Holz hilft!

Mitteilung der Berner Waldbesitzer BWB und des Amtes für Wald und Naturgefahren AWN

Die aktuelle Entwicklung lässt eine starke Vermehrung der Borkenkäfer befürchten. Besonders gefährdet sind Fichtenbestände in tieferen Lagen aber zunehmend auch im gesamten Kantonsgebiet. Warmes, trockenes Wetter und die sehr begrenzte Aufnahmefähigkeit des Holzmarktes verschärfen die Situation. Der Verband der Berner Waldbesitzer BWB und das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) rufen die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer auf, die Käfervermehrung jetzt durch gute Überwachung der Wälder und die rasche Ausführung der erforderlichen Forstschutzmassnahmen möglichst einzudämmen. Die Zusammenarbeit in der Waldwirtschaft und über die Wertschöpfungskette wird in der aktuellen Krise noch wichtiger.

Berner Waldbesitzer BWB

Für die weitere Entwicklung der Käfersituation ist der Flug der ersten Käfergeneration entscheidend. Um eine Verbreitung des Käfers möglichst einzudämmen, fordert der BWB die Waldbesitzer daher auf, die erforderlichen Forstschutzmassnahmen frühzeitig zu treffen. Die Überwachung der Wälder bezüglich Käferschäden ist grundsätzlich Aufgabe der Waldbesitzer. Im Käferbekämpfungsgebiet, wo die Fichte natürlicherweise verbreitet ist und es um die Erhaltung wichtiger Schutzwälder geht, kann der Forstdienst eine intensive Überwachung und die Ausführung der Massnahmen gegen Abgeltung anordnen. Im übrigen Gebiet organisieren verschiedene Waldbesitzerorganisationen die Überwachung der Fichtenbestände im Rahmen des Forstschutzprogramms für nadelholzreiche Bestände im Mittelland. In ihren jeweiligen Projektperimetern erstatten sie bei der Sichtung von Käferbefall den betroffenen Waldbesitzern Meldung. Allen Waldbesitzern wird dringend empfohlen, die Überwachung der Wälder sowie die Aufarbeitung und Vermarktung von Käferholz

mit den Waldbesitzerorganisationen zu koordinieren. Um in Erfahrung zu bringen, ob ihr Wald in einem Projektperimeter liegt, können sich Waldbesitzer an die Waldbesitzerorganisationen wenden. Der BWB steht zurzeit in Gesprächen mit dem Amt für Wald und Naturgefahren über die Bereitstellung weiterer Mittel im «übrigen Gebiet» angesichts der verschärften Lage hinsichtlich Absatzkanäle für Käferholz.

Um die zukünftige Versorgung mit Fichtenholz sicherzustellen, appelliert der BWB an die Holzverarbeiter, ihre Aufnahmekapazitäten für Käferholz maximal auszuschöpfen und die Waldbesitzer in ihren Bestrebungen zu unterstützen, die Forstschutzmassnahmen sicherzustellen. Auch die Bevölkerung kann die Waldbesitzer in der aktuellen Lage unterstützen, indem sie vermehrt Schweizer Holz nachfragt. Die Erweiterung der inländischen Absatzkanäle ermöglicht den Waldbesitzern die nötigen Forstschutzmassnahmen trotz Krisensituation zu treffen und trägt damit zur Erhaltung aller Waldleistungen bei. Eine vermehrte Nachfrage nach Schweizer Holz unterstützt die Waldbesitzer zudem im geordneten Übergang von fichtendominierten Beständen zu klimatauglichen Wäldern.

Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Das AWN ist sich der aktuellen Risiken und Probleme bewusst. Ein flächiges Absterben von Fichtenbeständen soll verhindert werden. Es ist wichtig, dass die Waldbesitzer die Wälder jetzt überwachen und nötige Massnahmen rasch ausführen. Für den Kanton hat dabei das Schutzwaldgebiet aufgrund der Waldgesetzgebung die höchste Priorität. Hier ist die Fichte natürlicherweise stark verbreitet, und es geht um den unmittelbaren Schutz vor Naturgefahren. Das Amt verfügt mit der Anordnung von Massnahmen und der Abgeltung der Aufwände über die Instrumente zur Sicherung dieser wichti-

gen Waldleistung, wobei die finanziellen Möglichkeiten auch hier begrenzt sind.

Im übrigen Gebiet sollen die genehmigten Gesuche zur Erhaltung und geordneten Nutzung der Fichtenbestände planmässig umgesetzt werden. Die Waldbesitzerorganisationen werden mit einer Flächenpauschale zur gemeinsamen Überwachung und Durchführung nötiger Massnahmen finanziell unterstützt. Wo sie die nötigen Massnahmen nicht mehr rechtzeitig ausführen können, müssten Gebiete aus dem Programm entlassen werden. Die vorliegenden Beschlüsse sehen keine zusätzlichen Massnahmen oder Mittel vor. Es muss leider mit zunehmenden Schäden gerechnet werden, welche die klimabedingte Veränderung der Wälder beschleunigen.

Gemeinsam für den Wald – gemeinsam für Schweizer Holz

In der aktuellen Lage wird die Bedeutung einer funktionierenden Waldwirtschaft, der Holzindustrie und der Verwendung von eigenem Holz augenfällig. Regionale Initiativen zur gemeinsamen Bewirtschaftung des Waldes, zur Verbesserung in der Wertschöpfungskette und zur vermehrten Verwendung von Holz als Baustoff und Energieträger sollen initiiert und unterstützt werden. Schweizer Holz, jetzt erst recht!

Corona Pandemie: Schweizer Holz - Jetzt erst recht!

Initiative Holz BE – Medienmitteilung vom 20. April 2020

Nachdem der Bundesrat die schrittweise Lockerung der Massnahmen zum Schutz vor dem Coronavirus bekanntgegeben hat, ist die Zukunft wieder planbarer. Weil die Baustellen offenbleiben konnten, ist Zuversicht angesagt – doch es gibt noch grosse Herausforderungen. Die Berner Wald- und Holzwirtschaft appelliert mit Nachdruck, jetzt Schweizer Holz zu nutzen und damit der Branche unter die Arme zu greifen

Der Holzexport ist eingebrochen und geplante Bauprojekte wurden zurückgestellt. Gleichzeitig werden weiterhin Holz-Halbfabrikate in grösserem Umfang importiert. Zudem droht im Wald nach den Winterstürmen und wegen des warmen und trockenen Frühlings ein starker Borkenkäferbefall, so dass zusätzliches Holz anfallen wird, welches schwer absetzbar ist. Deshalb ruft die Branche alle privaten und öffentlichen Bauherrschaften auf, jetzt Bauprojekte anzuschieben, in Schweizer Holz zu realisieren und mit Schweizer Holz zu beheizen. Wer Holz aus der Region verwendet, hilft der Pflege des Waldes und einer nachhaltigen regionalen Wirtschaft.

Was hat die Corona Pandemie mit dem Schweizer Holz zu tun?

Während der Coronakrise ist der Absatz von Rundholz eingebrochen und

die Grenzen nach Italien und Frankreich wurden für Holzexporte geschlossen. Viele Sägewerke haben ihr Rundholz für das nächste halbe Jahr bereits eingekauft und verfügen über wenig zusätzliche Lagerkapazität. Das anhaltend warme Wetter begünstigt jedoch den Käferbefall und befallenes Holz muss rasch aus dem Wald entfernt werden. Was tun? Das Holz ohne Nutzung liegenlassen? Nein, im Gegenteil: Nutzen Sie jetzt Schweizer Holz! Sei dies im Bau, bei der Energiegewinnung oder bei anderen Holzprodukten. Jeder Kubikmeter Absatz von Schweizer Holz hilft, die Waldfunktionen wie Schutz, Nutzung und Erholung zu erhalten.

Wald: vielseitig leistungsfähig

Unser Wald ist ein Alleskönner: Nebst seiner Schutzfunktion vor Lawinen, Steinschlag und Muren ist er unser Trinkwasservorrat. Er reinigt und speichert unser Wasser. Der Wald prägt das Bild unserer Tourismusregionen und leistet mit seiner Erholungsfunktion viel für das soziale Wohl aller naturverbundenen Menschen. Er speichert CO₂ langfristig und er ist Rohstofflieferant für einen wichtigen Wirtschaftssektor: Die Wald- und Holzwirtschaft im Kanton Bern beschäftigt rund 12'800 Mitarbeiter und erbringt eine Bruttowertschöpfung von 1.2 Milliarden Franken. Die Verwendung von

Schweizer Holz unterstützt die nachhaltige Pflege unserer Wälder.

Jetzt auf Schweizer Holz setzen

Jede Krise birgt auch Chancen. Regionalprodukte erleben eine erhöhte Nachfrage und das Interesse an der Herkunft von Produkten und an den Zusammenhängen von Wertschöpfungsketten ist gestiegen. Beim Thema Holz laufen die wirtschaftlichen Zusammenhänge zudem noch im Einklang mit den Umweltanliegen. Die aktuellen Zeiten sollten damit ein Steilpass sein für einen der wenigen Rohstoffe, der vor unserer Haustüre wächst. Darum richtet sich die Berner Wald- und Holzwirtschaft mit folgendem Appell an die Bevölkerung:

1. Schieben Sie gestoppte Bauprojekte jetzt wieder an!
2. Planen Sie in Holz!
3. Verwenden Sie Schweizer Holz!

Sie helfen damit direkt der regionalen Wirtschaft UND der Umwelt!

Nachhaltig.

Zeitnaher Abtransport und stabile Preise – das ist ein Fundament für eine faire und nachhaltige Einkaufspolitik. Wir freuen uns auf Ihr Rundholz.



**sägerei
trachsel ag**

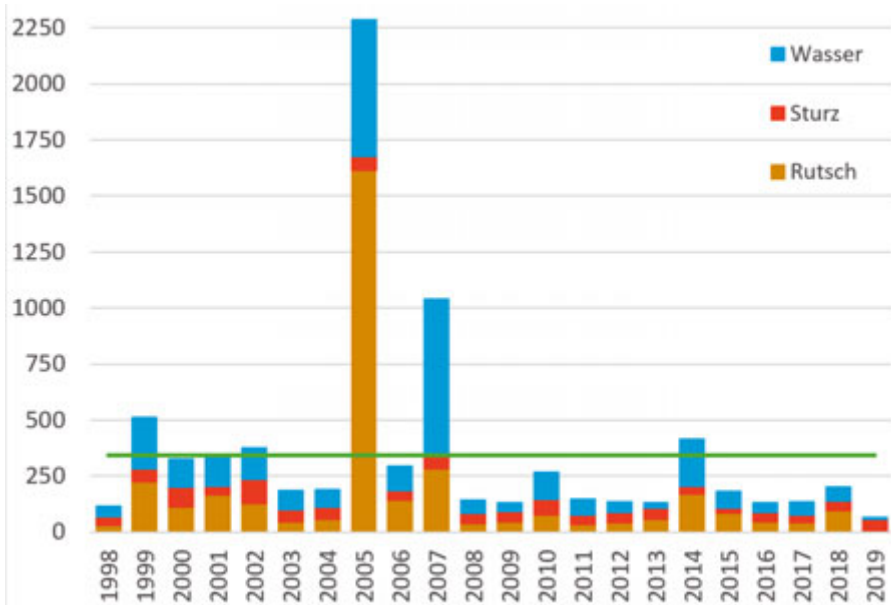


**SCHWEIZER
HOLZ**

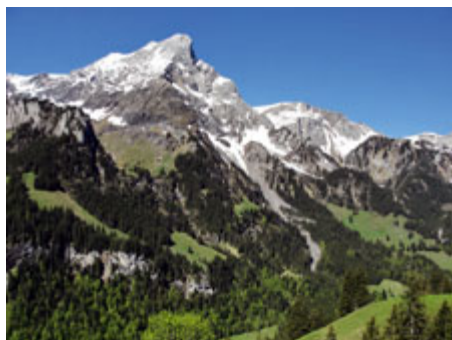
Naturgefahrenereignisse 2019 im Kanton Bern

Autorschaft: Abteilung Naturgefahren, Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern

Im Kanton Bern war das Jahr bezüglich Gesamtsumme der Naturgefahrenereignisse (64 Ereignisse Prozesse Rutsch, Sturz und Wasser) das ereignisärmste Jahr seit dem systematischen Führen dieses Ereigniskatasters ab dem Jahr 1998. Neben einer durchschnittlichen Anzahl an Sturzereignissen (Stein- und Blockschläge, einzelne Felsstürze: 55 Ereignisse) war wegen der trockenen Witterung (wenig heftige Gewitter als Auslöser oder durchnässte Böden als fördernde Voraussetzung) besonders die Zahl der Hochwasser und Murgänge (6 Ereignisse) oder auch der spontanen Rutschungen / Hangmuren (3 Ereignisse) sehr klein.



Naturgefahrenereignisse Kanton Bern 1998-2019; die grüne Linie zeigt den Mittelwert der letzten 22 Jahre von 342 Ereignissen pro Jahr.



Felssturz und Murgang Ärmighorn: Am 20. Mai kam es im unteren Teil der Nordost-Flanke des Ärmighorns zu einem grösseren Felssturz von ca. 30'000 m³. Die Sturzmassen flossen danach, zusammen mit dem in der Sturzbahn abgelagertem Schnee, als Murgang im Ärmigrabe ins Kiental, Reichenbach.



Bärentritt, Lenk: Am 28. Juli lösten sich im Gebiet Bärentritt rund 300m³ Fels. Die Steine und Blöcke zerstörten oder beschädigten Bauwerke der Lawinerverbauung und Teile des Schutzwaldes. Einzelne Blöcke gelangten bis auf die Iffigenalpstrasse.

Um in Zukunft noch bessere Kenntnis über mögliche Naturgefahrenprozesse zu haben, ist es wichtig, den Ereigniskataster auch in den folgenden Jahren weiterzuführen. Helfen Sie uns mit Ihrer Meldung, den Naturgefahren Stein- und Blockschlag, Hochwasser, Rutschung oder Lawine entgegenzuwirken!

Die Naturgefahrenförster der Waldabteilungen erfassen im Auftrag der Abteilung Naturgefahren alle aufgetretenen

Ereignisse. Kommt es in Ihrer Gemeinde zu einem Steinschlag, einer Rutschung oder einer Überschwemmung, wenden Sie sich direkt an den Naturgefahrenförster in Ihrer Region.

Bei Fragen zum Ereigniskataster oder allgemein zu Naturgefahren besuchen Sie unseren Internetauftritt: www.be.ch/naturgefahren

Aufruf an die Waldbesitzer und Holzkäufer

Amt für Wald und Naturgefahren

Um einen Befall durch holzschädigende Insekten und Pilze zu verhindern, ist liegendes und geschlagenes Holz, insbesondere Nadelholz, im Frühjahr rechtzeitig zu entrinden oder aus dem Wald abzuführen.

Das Spritzen von Rundholz im Wald gegen Schädlingsbefall soll nur ausnahmsweise auf geeigneten Lagerplätzen erfolgen und untersteht strengen gesetzlichen Vorschriften. Es braucht dafür sowohl eine Fachperson mit «Fachbewilligung» als auch eine «An-

wendungsbewilligung». Die zuständige Waldabteilung erteilt die Anwendungsbewilligungen und kennt die Fachpersonen mit Fachbewilligung. Es wird empfohlen, rechtzeitig die erforderlichen Bewilligungen und Auskünfte einzuholen.

In folgenden Zonen ist das Spritzen von geschlagenem Holz generell verboten:

- Grundwasserschutzzonen S1, S2 und S3
- Zonen über oder an Oberflächengewässern

- Moore und Riedgebiete
- Hecken und Feldgehölze
- Naturschutzgebiete, wenn die Anwendung nicht durch Schutzbeschluss oder Bewilligung der kantonalen Naturschutzbehörde ausdrücklich zugelassen ist.

Weitere Auskünfte erteilt das Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern

*Laupenstrasse 22, 3008 Bern
Tel: 031 633 46 15 (Walter Beer).*

Waldwirtschaft hat Potenzial

Redaktion Berner Wald

Am 1. Juli findet am BZW Lyss die Fachtagung für Waldverantwortliche statt. Der Kurs unterstützt Vertreter von öffentlichen Waldbesitzern in Fragen rund um die Waldbewirtschaftung.

Einwohner- und Bürgergemeinden besitzen geschichtlich bedingt oft selber Wald. Während die Ansprüche an den Wald steigen und die Bewirtschaftungskosten zunehmen, sinken die Erlöse für den Rohstoff Holz seit Jahrzehnten. In diesem Umfeld zu bestehen, den Wald weiterhin zu pflegen und zu bewirtschaften und einen Forstbetrieb rentabel zu führen, stellt sehr hohe Ansprüche an alle Verantwortlichen, insbesondere auch an die strategische Führungsebene, namentlich an die Gemeinde- und Burgerräte, die sich von Amtes wegen um die Wälder der Gemeinde kümmern. Das Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern, die Berner Waldbesitzer und der Verband Bernischer Bürgergemeinden und burgerlicher Korporationen wollen Unterstützung bieten und organisieren daher eine halbtägige Fachveranstaltung für neu ins Amt gewählte Waldverantwortliche der Gemeinden, aber

auch für jene, die schon länger für den Wald in ihrer Gemeinde zuständig sind und ihr Wissen auffrischen oder ergänzen möchten. Besitzt auch Ihre Gemeinde Wald? Sind Sie in Ihrem politischen Amt für diesen Wald zuständig? Falls ja, dann nutzen Sie die Gelegenheit, Ihr Fachwissen im Bereich der budgetschonenden und nachhaltigen Waldbewirtschaftung zu erweitern und besuchen Sie die Fachtagung des Amtes für Wald und Naturgefahren und des Verbands der Berner Waldeigentümer.



Moderne Holzernte - gut fürs Budget und den Wald. Foto: AWN

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt via Internet (www.be.ch/wald > Wald bewirtschaften > Kursangebot > Forstliches Kursprogramm). Die angemeldeten Personen erhalten eine Anmeldebestätigung. Anmeldeschluss ist der 10. Juni 2020. Der Kurs ist kostenpflichtig.

*Kontakt für weitere Informationen:
Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern Bereich Waldwirtschaft
Barbara Küng-De Bernardi
Laupenstrasse 22, 3008 Bern
Tel. 031 636 73 80
E-Mail: kurswesens.awn@be.ch*

Die Näherbaubewilligung – wird die «Aus»nahme zur Regel?

Stefan Flückiger – Vorstand Berner Waldbesitzer

Aus...

...gangslage: Das kantonale Waldgesetz verlangt bei baubewilligungspflichtigen Vorhaben einen Abstand von 30m zum Wald. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse kann der Kanton Ausnahmen bewilligen. Die Ausnahme – eine Interpretationsfrage? Überlegungen mit der Vorsilbe «Aus...»

...wie Ausnahme. Damit Ausnahmen gewährt werden können, braucht es Regeln. Mindestens der gesunde Menschenverstand gebietet, dass die Regel häufig vorkommende Fälle regelt und die Ausnahme selten ist. Das kantonale Waldgesetz (KWaG) regelt in Art. 26, dass baubewilligungspflichtige Vorhaben einen gesetzlichen Waldabstand von 30m einzuhalten haben. Die Waldabteilungen können über Ausnahmen (als Unterschreitungen des Waldabstandes) entscheiden, wenn besondere Verhältnisse vorliegen.

...wie ausgehebelt. Der Eindruck im stadtnahen Wald ist, dass der Wille des Gesetzgebers systematisch ausgehebelt wird. Waldabstandsunterschreitungen die sogar deutlich unter den Waldabstand nach eidg. Waldgesetz gehen, werden systematisch gewährt. Die Ausnahme ist damit zur Regel und die Regel zur Ausnahme geworden. Art. 26 Abs. 3 des Kantonalen Waldgesetzes sieht vor, dass die Waldabteilung die Ausnahmewilligung von einer Vereinbarung zwischen Waldeigentümer und Nutzniesser der Näherbaute abhängig machen kann. Diese letzte Handlungsmöglichkeit des Forstdienstes zu waldeigentümergehörigen Lösungen scheint völlig ungenutzt zu bleiben.

...wie ausgebootet. Jede Näherbaubewilligung wird mit einer Verfügung eröffnet. Sie beinhaltet den sonderbar anmutenden Passus: «Die Haftung ist, soweit bundesrechtlich zulässig wegbedungen». Die Frage stellt sich somit: Was bedeutet bundesrechtlich zulässig? Die Abklärung dazu ergibt: Da will sich

niemand festlegen. Es könnte ja ein Gerichtsentscheid herbeigeführt werden, in dem klar wird, dass der Wald keine Naturereignis mehr darstellt, sondern dem Beeinträchtigungsverbot nach Zivilgesetzbuch unterstellt wird. Der Haftungsausschluss stellt somit eine tickende Zeitbombe der Unsicherheit mit fatalen Konsequenzen für die Waldbesitzer dar, sollte dem Wald die Eigenschaft eines Naturereignisses aberkannt werden. Waldbesitzer werden durch Verfügungen des Forstdienstes damit in eine Eventualverpflichtung gestellt, die von einem Gerichtsentscheid oder einem interessengetriebenen demokratischen Mehrheitsentscheid abhängt – und dadurch systematisch ausgebootet.

...wie Auswirkungen. Die Auswirkungen sind vielfältig. Tatsächlich entstehen bei jedem Näherbaurecht über kurz oder lang Bedürfnisse, Ansprüche und Forderungen an den angrenzenden Wald. Entweder sind es herabfallende Totholzäste, gefährlich schräg stehende Bäume, störendes Laub, eingeschränkte Sicht usw. Der Aufwand für die Behandlung und Rückweisung solcher (aktuell) nicht durchsetzbaren Forderungen bleibt beim Waldeigentümer. In der Nähe grösserer Städte beansprucht die Behandlung dieser Ansprüche jährlich fünfstelligen Lohnkosten. Ob dadurch – wie in der Verfügung zur Näherbaubewilligung vorausgesetzt – die Waldleistungen tatsächlich nicht in erheblichem Mass betroffen werden, bleibt dahin gestellt. Nachhaltig sind sie nicht.

...wie ausgeartet. Das absolute Highlight stellen Kantonsstrassen in Waldesnähe dar. Gebaut mit Näherbaubewilligungen des Forstdienstes desselben Kantons mit Waldabstand 0m. Diese werden bei steigenden Ansprüchen an Langsamverkehr, Entflechtung und höheres Verkehrsaufkommen verbreitert und mit Radwegen angereichert. Die Konsequenz sind Enteignungen – selbstverständlich erneut mit Wald-

abstand 0 und vermeintlicher Standortgebundenheit. Es mutet sonderbar an, dass in Ländern mit deutlich geringerer Bevölkerungsdichte je km² Landfläche (und viel grösseren Landflächen) intelligentere und waldschonendere Verkehrsführungen gefunden werden als im Kanton Bern. Interessant bleibt die Frage, ob der Radweg am Ende eine kantonale oder eine kommunale Einrichtung ist und welche Phantasien in der nächsten Revision des Strassengesetzes bezüglich Unterhalt und Haftung ausgelebt werden. Waldbesitzer, die Realersatz wünschen, weil sie in der Waldbewirtschaftung einen Sinn sehen, werden dank dem gesetzlichen Schutz durch Enteignungstitel mit lächerlichen Entschädigungen abgespiessen, mit denen sie nicht einmal ansatzweise in ähnlicher Lage Wald erwerben können.

...wie ausgespielt. Dass sich jede Generation so viel Wald genommen hat wie sie brauchte, zeigt die Geschichte der Landschaftsentwicklung im Mittelland deutlich. Es gilt zu bedenken, dass die natürliche Landschaftsbedeckung des Berner Mittellandes zu annähernd 100% Wald wäre. Dass Forstdienste im Rahmen des vom gewählten Parlament geschriebenen Gesetzes handeln müssen – und damit die Gesellschaft ihre Ansprüche durchsetzt, ist eine Realität der Demokratie. Dass die Behörden ihren Spielraum nutzen, um die Ausnahme zur Regel und die Regel zur Ausnahme zu machen ist ein spezieller Spielzug. Schachmatt für Wald und Waldeigentümer. Wenn nicht heute, dann spätestens wenn wir wissen, was bundesrechtlich zulässig bedeutet – oder Waldeigentümer das Eigentum an Parzellen aus dem Grundbuch austragen lassen, wie es bereits geschehen ist. Die Grundstückseigentümer der Bauparzelle freuts. Sie erhalten kostenlos zusätzliches Bauland ohne Mehrwertabschöpfung.

Eine Plattform für alle Waldakteure: Es wird konkret!

Projektinfo Nr.3 (März 2020) Weiterentwicklung Waldorganisation Kiesen- & Aaretal

Was bisher geschah

Unter dem Motto «Jetzt erst recht!» arbeiten der VKW, die Holz Region Kiesental GmbH (HRK), die HVG Bowski-Oberthal-Zäziwil und die HVG Wichtrach am Aufbau einer Waldorganisation. Im November 2019 wurde dem Projekt von den Trägerorganisationen mit grossem Mehr zugestimmt.

Arbeiten auf mehreren Ebenen

Anfangs März traf sich der Ausschuss mit Beat Zaugg, dem Leiter der Emmentaler Wald und Holz GmbH. Die bisher gemachten Erfahrungen dieses Waldunternehmens sind sehr wertvoll für die Waldorganisation Kiesen- & Aaretal WOKA. Per Ende März ist der Internetauftritt erfolgt. Unter www.woka-wald.ch tritt die WOKA künftig als regionale Plattform für alle Anliegen rund um Wald und Holz auf (vgl. dazu Abbildung 1). Auf der Webseite werden Neuigkeiten aufgeschaltet und die aktuellsten Beschlüsse und Grundlagen zur künftigen Organisation vorgestellt.

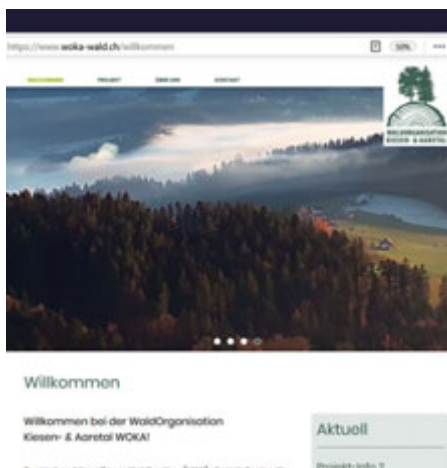


Abbildung 1: Ausschnitt aus der Webseite www.woka-wald.ch

Weiter hat sich die Arbeitsgruppe mit der künftigen Organisation befasst. Als Rechtsform ist die Aktiengesellschaft vorgesehen. Die Organisationsstruktur wurde grob skizziert (vgl. Abbildung



Abbildung 2: Schematische Darstellung der künftigen Organisation der WOKA (Normalbetrieb).

2). Die bisherigen Waldeigentümer-Organisationen sind herzlich eingeladen, sich an der künftigen Organisation zu beteiligen. An den ausserordentlichen Hauptversammlungen der Trägerorganisationen werden die Mitglieder für die Gründungskommission gewählt und die wichtigsten Vorgaben für die neue Organisation festgelegt.

Start Pilotbetrieb im April 2021

Bis Ende Jahr sollen die künftigen Aktionäre an ihren ordentlichen Hauptversammlungen über das Gründungsdossier abstimmen. Die Gründung der Gesellschaft ist im Frühling 2021 geplant und der Start des Pilotbetriebes am 1. April 2021.

Wie geht es nun weiter?

Nun werden mögliche Mitglieder für die Gründungskommission angefragt und die Rolle und Möglichkeiten für die Beteiligung aller Interessierten aufgezeigt. Ein besonderes Anliegen ist der Arbeitsgruppe nun die Kontaktnahme mit den verschiedenen Holzverwertungs- und Waldbesitzerorganisationen (Arni, Enggist, Grösshöchstetten, Kiesen, Konolfingen, Linden, Oppligen, Rämisch-Mettlen, Schönibuch-Hürnbach, Trimstein).

«Der Wald gehört zu den besten Tankstellen, wo man seine Batterien wieder aufladen kann.» (Ernst Ferstl) Packen wir's an!

Der Forstmann aus Guggisberg – Erinnerungen an Fritz Burri

Gottfried Bossi und Philipp Mösch

Diesen Februar ist Revierförster Fritz Burri aus Guggisberg unerwartet verstorben. Zwei Berufskollegen gedenken einem passionierten Forstmann und erinnern sich an sein Wirken im Wald.



Fritz Burri im Guggisberger Wald (Foto: Philipp Mösch)

Geboren am 11. Juli 1956, die anschließenden Jugend- und Schuljahre verbrachte Fritz mit seinen Eltern in der Hetzelschwendi in Guggisberg. 1972 trat er in die Lehre als Forstwart ein. Sein Ausbilder war der Förster der Burgergemeinde Guggisberg Walter Dänigeli. Anschliessend an die Lehre arbeitet er bis Ende 1978 in denselben Wäldern als Forstwart. Sein Berufsziel «Förster» erfüllte er sich 1979 in der Försterschule in Lyss. Mit etlichen Berufskollegen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum verbrachte Fritz ein kameradschaftliches und lehrreiches Jahr im Internat an dieser Ausbildungsstätte. Die Freundschaften, die dort geknüpft wurden, hielten die ganzen weiteren Berufsjahre und der Austausch mit einigen «ehemaligen Förster-Schulbank-Kollegen» wurde nie vernachlässigt. 1984 trat Fritz den Ehebund mit Rosemarie an, die vier gemeinsamen Kinder, drei Mädchen und ein Sohn

wuchsen unter ihrer Obhut in einer harmonischen Familie auf dem Hof Hetzelschwendi auf. Im Jahre 1993 übernimmt Fritz das Amt als Förster bei der Burgergemeinde Guggisberg. Diese Wälder waren ihm schon lange ans Herz gewachsen. Der feine Waldbau war Fritz wichtig. Bei der Holzernte: Baum um Baum, am liebsten Fichte und Tanne. Als das Amt für Wald den Einsatz von Seilkrananlagen förderte, wollte Fritz an der Waldwegerschliessung festhalten. «Ich will mit unserer Forstmaschine den Trämel schonend an die Waldstrasse bringen, ich bin damit flexibler und es kostet weniger», so Fritz. Die Erschliessungsplanung mit Waldstrassen und Maschinenwegen hat er dann auch weiterentwickelt und weitgehend um-

gesetzt. Um die Jahrhundertwende war der Wildverbiss namentlich an der wertvollen Weisstanne vernichtend. Unzählige Male habe ich mit Fritz beschädigte Jungwaldflächen besichtigt. Dann greift Fritz, nach der Jägerprüfung, selber zum Gewehr - und siehe da - bald wachsen die jungen Weisstannen mit gestrecktem Endtrieb in die Höhe! Natürlich hat da auch der Luchs mitgeholfen.

Lieber Fritz, die Arbeit als Nebenerwerbs-Landwirt und als Forstmann waren Dir nie zu schwer. Deine naturnahe waldbauliche Handschrift sieht nicht nur der Fachmann beim Spaziergang im Burgerwald mit Freude. Du bist leider viel zu früh von uns gegangen.



Holz+ = Wärme

seit 1877

Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Brotbacköfen <input type="checkbox"/> Knetmaschinen <input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde <input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde <input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel <input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme <input type="checkbox"/> Wärmespeicher <input type="checkbox"/> Wärmepumpen <input type="checkbox"/> Solaranlagen
---	---

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in
unserer Fabrik!

ofenschenk.ch



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura,
Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung
**Forstpflanzen im
Weichwandcontainer**
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge
und Wildgehölze

Vertrieb von
**Akazienpfählen,
Wildverbiss und
Fegeschutz-Material**
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch



Energie aus Holz!

Easytronic XV
15–30 kW
Stückholz



NEU

Zyklotronc XV
20–30 kW
Stückholz



NEU

Novatronic XV
30–80 kW
Stückholz



NEU

UTSD
25–240 kW
Holzschnitzel / Pellet



NEU

Schmid AG, energy solutions
CH-8360 Eschlikon

Weitere Informationen
www.schmid-energy.ch

SCHMID
energy solutions

Sans filet de protection

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chers lecteurs,

Où allez-vous quand, lentement mais sûrement, vous ne pouvez plus voir vos quatre murs en peinture après une journée de télétravail? Lorsque le fil d'actualité du coronavirus n'affiche plus de nouvelles informations malgré son actualisation continue? Une promenade en forêt offre l'espace dont on a besoin dans la situation actuelle étouffante et elle apporte du baume au cœur. Pas étonnant que la forêt suscite un intérêt grandissant de la population en pleine crise du coronavirus. En l'absence des offres habituelles de consommation et de loisirs, la forêt devient une salle de fitness, un centre de bien-être, un cinéma 3D. La forêt attire encore plus l'attention du public.

Le promeneur attentif n'aura donc pas manqué de remarquer les traces laissées par la tempête et le scolyte ces dernières années. Selon l'institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage (WSL), la Suisse a connu l'année dernière la deuxième infestation de scolytes la plus élevée jamais enregistrée. D'une surface considérable, les terrains dénudés en de nombreux endroits résultant des mesures de protection des forêts et de l'abattage des chablis provoquent souvent l'incompréhension de la population. La météo pré-estivale n'attire pas seulement une masse de visiteurs critiques dans la forêt. Le scolyte aussi y trouve des conditions idéales pour essaimer. Une prolifération du scolyte qui risque à nouveau d'atteindre un niveau record est attendue cette année.

Si l'on veut limiter la propagation du scolyte, il faut abattre et écorcer ou extraire de la forêt les arbres infestés pendant qu'il est encore temps, donc avant que la couvée de scolytes ne s'envole et n'infeste les peuplements d'épicéas. Le scolyte impose donc aux propriétaires forestiers d'exploiter plus tôt les peuplements d'épicéas infestés. Si le bois n'est pas évacué assez rapidement, le

champignon du bleuissement qui accompagne fidèlement le scolyte entraîne une dépréciation du bois et des pertes énormes pour le propriétaire forestier. En l'absence de ces mesures, le scolyte peut proliférer tranquillement. L'absence d'épicéas sur de grandes surfaces modifie durablement la structure de la forêt. Les arbres morts présentent un risque de sécurité si l'on prend en considération la fonction récréative de la forêt. Concernant sa fonction d'exploitation, la perte prématurée des peuplements d'épicéas signifie une rupture d'approvisionnement de l'espèce d'arbre suisse la plus importante du point de vue économique.

La production de bois infesté dans toute l'Europe a déjà porté un coup aux marchés l'année dernière. Rien que dans le canton de Berne, près d'un quart de l'exploitation annuelle du bois a été déterminée par le scolyte. Dans le cadre du programme de protection des peuplements riches en conifères du Mittelland, le canton de Berne a accordé des contributions afin de soutenir la surveillance et la coordination du traitement dans les délais et de manière professionnelle des arbres infestés à un niveau dépassant la propriété individuelle. Cependant, le moteur pour la mise en œuvre rapide de mesures de protection forestière reste le marché du bois. Les recettes de la vente de bois ont permis l'année dernière aussi de couvrir au moins partiellement les frais de la lutte contre le scolyte.

Si aujourd'hui, les canaux de vente de bois endommagé s'effondrent, ce mode de financement ne sera plus disponible. S'il n'est pas vendu, le bois infesté doit être mis hors d'état de nuire, sans générer de revenus. Sans ces revenus, la mise en œuvre de mesures de protection forestière n'entraîne plus que des coûts. Des coûts que les propriétaires forestiers ne peuvent assumer. Afin de faire face à cette situation exceptionnelle, il faut donc prendre des mesures exceptionnelles. La préservation des

fonctions de la forêt est au cœur de la mission du service forestier. Afin de garantir la préservation de la forêt et les prestations forestières en dehors de la forêt de protection, il est nécessaire de couvrir les coûts des mesures de protection des forêts. Cela permettrait de maintenir la protection de la forêt malgré l'état d'urgence et de soutenir tout le secteur forestier de Berne dans cette situation de crise.

Si le canton de Berne souhaite cependant s'en tenir au programme de protection des forêts existant, cela implique pour le Mittelland bernois qu'en cas de forte prolifération du scolyte et si les mesures de protection de la forêt ne peuvent plus être mises en œuvre dans les délais en raison de l'absence de vente de bois, de grandes surfaces de forêts d'épicéas seront abandonnées au scolyte. Sans aucun filet de protection. Ce sont les propriétaires forestiers qui en paient le prix.

Je vous souhaite une excellente lecture

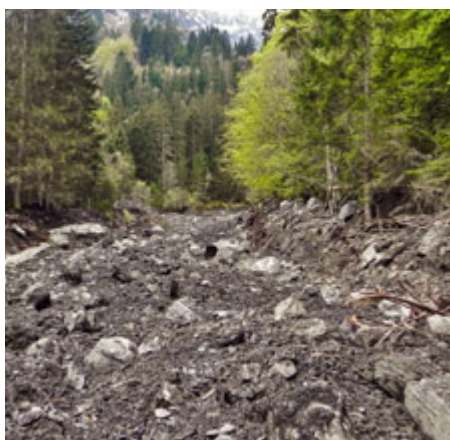
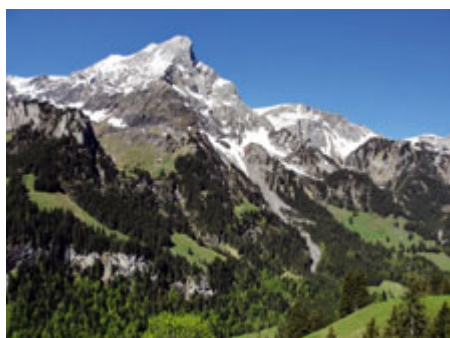
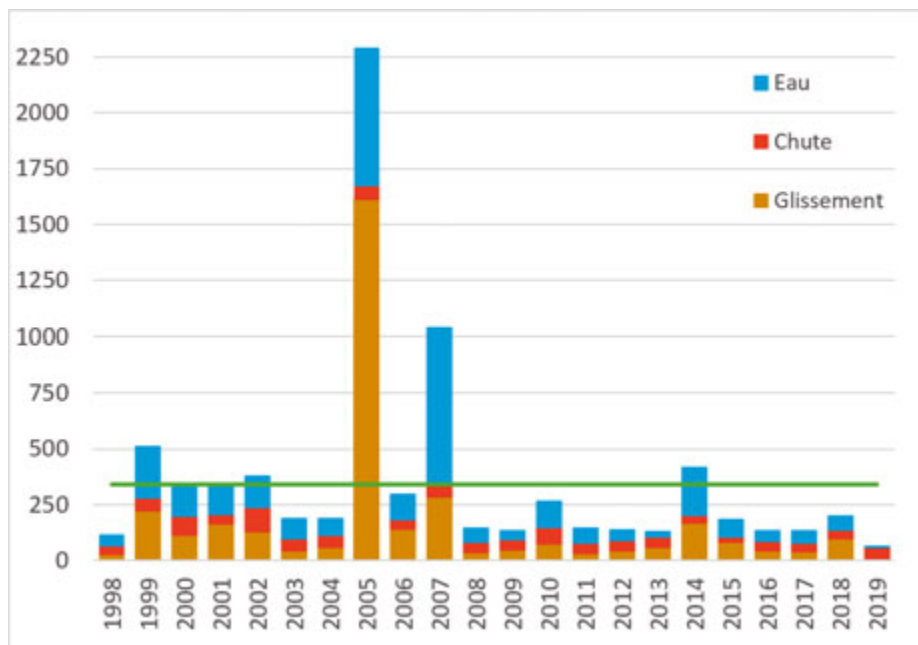


Événements 2019 liés aux dangers naturels dans le canton de Berne

Division des dangers naturels, Office des forêts et des dangers naturels du canton de Berne

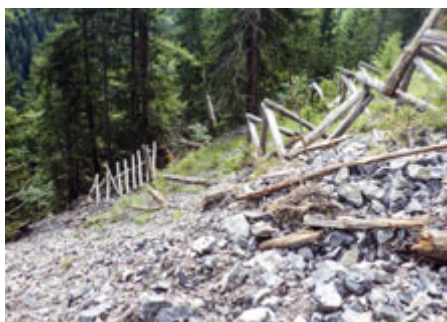
Dans le canton de Berne, l'année écoulée a été, en nombre global d'événements liés aux dangers naturels (64 événements de type glissements de terrain, éboulements et crues), la moins mouvementée depuis la tenue systématique de ce cadastre des événements naturels dès 1998.

Avec une quantité moyenne de 55 événements de types éboulements (chutes de pierres et de blocs, écroulements), 6 crues et laves torrentielles et 3 glissements de terrain / laves torrentielles, le bilan s'avère particulièrement faible, grâce aux conditions météorologiques sèches (peu d'éléments déclencheurs tels qu'orages violents ou de conditions aggravantes telles que sols détremvés).

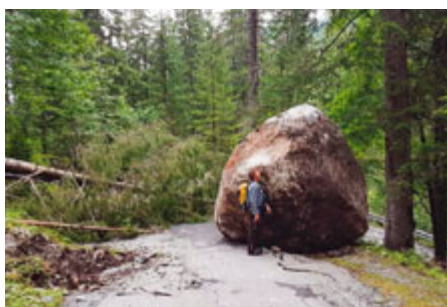


Eboulement et coulée de boue au Ärmighorn : Le 20 mai, un important éboulement d'environ 30 000 m³ s'est produit dans la partie inférieure du flanc nord-est de l'Ärmighorn. La masse s'est engouffrée dans le couloir à avalanches en y emportant la neige qui s'y trouvait, pour terminer sa course dans l'Ärmiggrabe, dans le Kiental, à Reichenbach.

Événements liés aux dangers naturels dans le canton de Berne de 1998-2019 ; la ligne verte indique la valeur moyenne de 342 événements par an au cours des 22 dernières années.



Bärentritt, Lenk : Le 28 juillet, environ 300m³ de roches se sont détachés dans la région de Bärentritt. Les pierres et les blocs ont détruit ou endommagé les pare-avalanches et certaines parties de la forêt de protection.



Certains blocs ont atteint la route d'Iffigenalp.

Afin d'améliorer nos connaissances futures des potentiels processus de dangers, il est important de recenser tous les cas dans le cadastre des événements naturels durant ces prochaines années. Aidez-nous en nous faisant parvenir vos rapports à l'adresse suivante : naturgefahren@be.ch ou par téléphone au 031 636 12 00, à lutter contre les dangers naturels tels que les chutes de pierres, crues, glissements de terrain ou avalanches !

La Division des dangers naturels et les forestiers des dangers naturels des divisions vous remercient pour votre précieuse collaboration.

Informations concernant le registre des événements ou les dangers naturels en général : www.be.ch/naturgefahren

Forestier de contact pour le Jura bernois (StoreMe) : Pierre-Yves Vuilleumier, tél. 079 222 45 86

Lancement de l'Année internationale de la santé des végétaux

Communiqué Office fédéral de l'environnement OFEV

Le 30 janvier 2020, la campagne dédiée à l'Année internationale de la santé des végétaux (AISV) en Suisse a été officiellement lancée lors d'une conférence de presse. Son objectif est de démontrer l'importance de forêts et de végétaux sains. Au moyen de cette campagne, le SPF et ses principaux partenaires informent le grand public des risques pour la santé des végétaux que recèle l'essor de la circulation internationale des personnes et des marchandises. En effet, il s'agit de convaincre les voyageurs d'importer le moins possible de végé-

taux et de matériel végétal en provenance de pays de l'Union européenne et de pays tiers. Le timbre spécial dédié à l'AISV vise à souligner l'importance de la détection précoce. Tout un chacun peut apporter sa contribution en informant le service compétent en cas de soupçon de présence d'un organisme nuisible particulièrement dangereux. À cette fin, le SPF a édité du matériel d'information relatif à quatre organismes nuisibles. Vous trouverez davantage d'information sous: www.santé-des-végétaux.ch



Timbre spécial édité à cette occasion

Situation actuelle du marché du bois en Suisse

Communiqué 25.03.2020, Forêt Suisse

La situation générée par la pandémie de coronavirus a aussi des implications sur le marché du bois. La rupture de certains marchés, des goulets d'étranglement en matière de capacités de transport et de stockage, ainsi que l'évolution incertaine dans le bâtiment constituent autant d'enjeux pour la branche et entraînent une baisse de la demande.

Economie forestière, marché du bois et coronavirus

Il n'y a momentanément quasi plus de possibilités d'écoulement ni de transport de bois vers les régions limitrophes des pays voisins. En France et en Italie, les entreprises de transformation sont en tout ou partie à l'arrêt. Il faut partir du principe que la majeure partie des volumes devra désormais être écoulee et transformée en Suisse. Il existe déjà des goulets d'étranglement dans le transport des bois des forêts vers les scieries, tandis que les capacités de stockage de ces dernières atteignent parfois leurs limites. Il faut partir de l'idée que ces difficultés vont encore s'accroître suite à des ferme-

tures de chantiers, des arrêts-maladie de chauffeurs et des pannes de véhicules et de machines qui ne pourraient pas être réparées à brève échéance. Le Conseil fédéral a renoncé jusqu'à présent à ordonner un arrêt généralisé des chantiers dans tout le pays. Des cantons ont toutefois pris les devants. Des fermetures de chantiers dans toute la Suisse contraindraient la branche de la construction et celle du bois à l'inactivité. Une immobilisation éventuelle de la construction

toucherait aussi l'économie forestière, étant donné que le «moteur économie» met du temps à retrouver son régime de croisière. Cependant, en basse altitude, nombre de coupes de bois sont terminées et le personnel forestier peut exécuter, avec une certaine flexibilité, des opérations comme les plantations, les soins aux jeunes peuplements, voire des travaux de voirie, en respectant les directives de l'Office fédéral de la santé publique (OFSP).



Photo: Forêt Suisse

Adaptation des forêts au changement climatique

Pascal Junod, ingénieur forestier au centre de compétence en sylviculture à Lyss

L'image de la forêt va changer, plus ou moins drastiquement selon les types de station et la composition actuelle des peuplements. Certaines espèces d'arbres qui dominent aujourd'hui vont perdre leur avantage concurrentiel, permettant à d'autres essences d'en profiter. Promouvoir «le bon mélange au bon endroit», telle est la devise de toute sylviculture durable dans le contexte du changement climatique.

Changements en vue

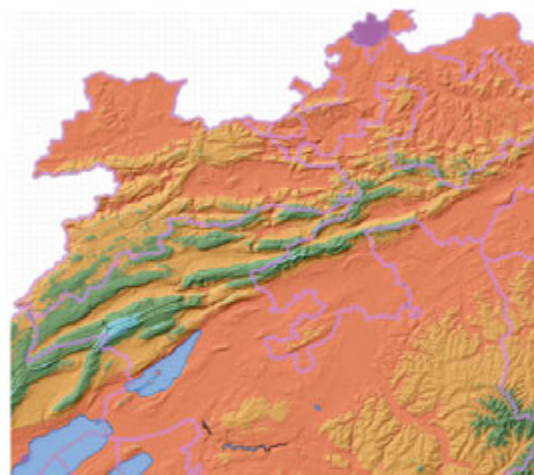
En forêt, rien n'est figé, tout est dynamique et en changement constant. L'écosystème forestier est l'expression d'un équilibre vivant, à l'harmonie duquel participent de nombreux organismes. Malgré le fait que les changements en forêt fassent partie du quotidien, ceux à venir posent de nombreux défis, tant ils sont inédits, brusques et incertains quant à leur ampleur et durée. Les contraintes qu'apportent le changement climatique sur l'écosystème forestier sont notamment :

- hausse des températures estivales (jusqu'à 5 °C à l'horizon 2100),
- diminution des précipitations estivales (de 5 à 25 %, selon les modèles),
- davantage de variations de températures en hiver (alternance neige – pluie),
- allongement des périodes de végétation (environ 40 jours à toutes les altitudes),
- augmentation de la fréquence des extrêmes climatiques (canicules, sécheresses, orages violents, grêle, forte insolation, coups de soleil...),
- multiplication des pullulations de scolytes,
- baisse des accroissements (excepté sur sols épais, à bonne capacité de rétention en eau),
- risque d'incendie et d'érosion,
- expansion de nouveaux pathogènes...

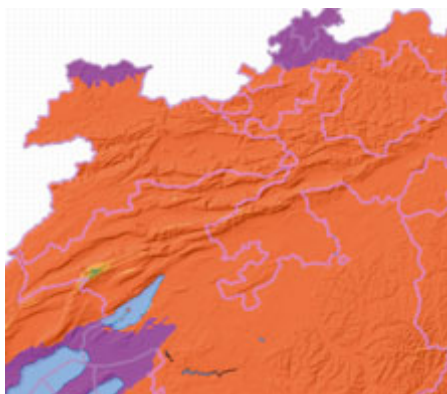
Globalement, le réchauffement du climat aura pour conséquence une montée en altitude des étages de végétation.

Etages de végétation

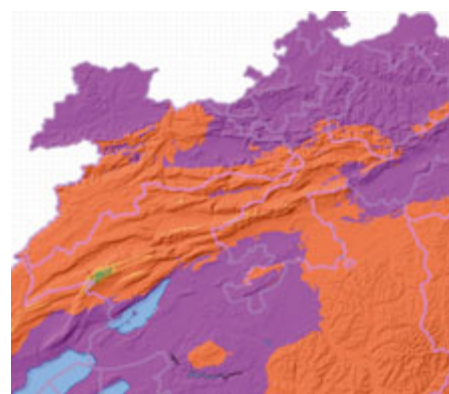
- collinéen
- submontagnard
- montagnard inférieur
- montagnard supérieur
- haut-montagnard



Les modèles climatiques à l'horizon 2085 indiquent que le paysage jurassien sera dominé par les étages submontagnard (domaine naturel des hêtraies mélangées) et collinéen (domaine des chênaies). Source: map.geo.admin.ch étages de végétation



2070 – 2099 : modèle modéré, humide (RegCM3)



2070 – 2099 : modèle sec (CLM)

Une hausse de 2,5 à 3,1 °C correspond à un décalage en altitude de 400 à 500 m (Pluess et al., 2016).

La forêt, partie de la solution

Certes, la forêt est soumise au changement climatique, mais est aussi et surtout, partie de la solution pour le juguler. En effet, les arbres sont nos meilleurs alliés pour contenir le réchauffement climatique, tant ils sont efficaces pour pomper le CO₂ atmosphérique, pour le

transformer en oxygène et pour le séquestrer, dans la durée, sous forme de bois. On ne répétera jamais assez que le bois est une matière première géniale et polyvalente, providentielle même pour la santé de notre planète et que la forêt – notamment la forêt productive – est ce qu'il y a de mieux pour fixer le carbone et freiner le réchauffement climatique.

La forêt – écosystème formé du sol, du peuplement et de l'atmosphère – est un système adaptatif capable d'évoluer, de

s'ajuster et de se réorienter, pour autant que le sylviculteur sache respecter son intégrité, son rythme et l'accompagne sans chercher à s'imposer.

En forêt, l'ombre est une force et un atout auto-protecteur contre l'élévation des températures. Les observations de Remund (2016) révèlent que le climat à l'intérieur d'un peuplement diffère nettement du climat en terrain ouvert et que les écarts dépendent beaucoup du type et de la densité du peuplement. Sous couvert boisé, les températures maximales sont le plus souvent nettement plus basses (l'écart pouvant dépasser 5 °C) et l'humidité de l'air en général plus élevée. Ce constat parle en faveur des futaies structurées. Il parle aussi en faveur des essences pionnières (bouleaux, tremble et autres peupliers, saules, aulnes), créant des conditions favorables à l'installation des autres espèces par l'amélioration des propriétés du sol et surtout par l'ambiance micro climatique engendrée.

Les stations, fondements de la sylviculture adaptative

Comme l'eau pourrait devenir un facteur limitant sur nombre de stations, les décisions sylvicoles devront, encore plus que par le passé, tenir compte des facteurs stationnels et de leur évolution. Les sols et les formes d'humus sont le support de processus vitaux (absorption de l'eau et des sels minéraux; décomposition de la matière organique). La fertilité du milieu forestier est grandement améliorée par les champignons mycorhiziens qui permettent aux arbres d'absorber plus de nutriments tout en augmentant leur tolérance aux différents stress environnementaux, notamment à la sécheresse. La qualité de l'humus et l'activité biologique des sols sont toujours plus élevées en peuplement mixte qu'en peuplement pur. Les espèces d'arbres qui fournissent une excellente litière, à très bonne décomposition, sont : les ormes, les aulnes, le frêne, le robinier, les merisiers, le charme, le châtaignier, les érables et les tilleuls. Il est heureux de relever que ces espèces «améliorantes», sont aussi, dans leur grande majorité, des essences particulièrement bienvenues dans le contexte du changement climatique en raison de leur grande tolérance au chaud et au sec.

Choix des essences

Le choix des essences est une décision cruciale en sylviculture. Le décalage altitudinal des stations, aura notamment pour conséquence dans l'Arc jurassien qu'il faudra composer avec plus de feuillus à l'avenir. A l'étage submontagnard, la suprématie du hêtre restera sans doute très élevée (excepté sur les versants exposés au sud). A l'étage collinéen, par contre, le climat va devenir de plus en plus contraignant pour le hêtre, en particulier par ses épisodes caniculaires et ses périodes de sécheresse (du sol et de l'air). La perte de vigueur du hêtre, laissera place à une grande palette d'espèces, feuillues pour la plupart, dont le principal gagnant sera le chêne sessile.

Principes pour renforcer la capacité adaptative des forêts

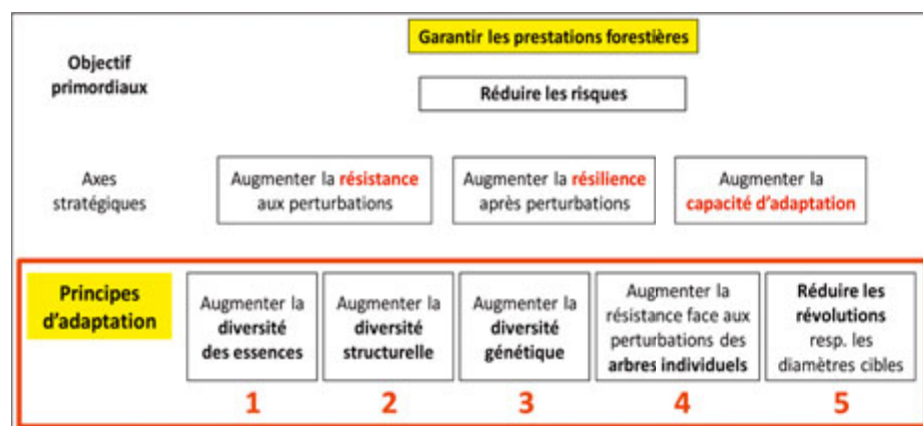
La mise en œuvre des 5 principes d'adaptation à l'échelle du peuplement, repose sur les concepts bien connus de la sylviculture proche de la nature, en soulignant spécialement les rôles clés joués par les essences pionnières, le rajeunissement naturel et la présence de semenciers. Etant donné que l'écosystème forestier dispose de mécanismes d'adaptation naturels, créatifs et efficaces (Ammann, 2019), il serait malavisé de procéder à une transformation en profondeur. L'artificialisation du milieu boisé péjore son intégrité, diminuant d'autant ses facultés d'adaptation. Les recommandations ci-dessous donnent quelques pistes pour aider le sylviculteur à renforcer la capacité adaptative des peuplements :

1. Accroître la diversité des essences avec des espèces adaptées aux conditions futures :

- Rajeunissement naturel délibéré en faveur des espèces d'ombre et de lumière.
- Varier les modes de traitement de la forêt et les durées de régénération.
- Procéder ponctuellement à des plantations complémentaires, là où le rajeunissement naturel d'espèces d'avenir fait défaut.
- Privilégier la diversité des essences lors du choix des arbres de place (diversité avant qualité).
- Promouvoir, à dessein, des semenciers d'espèces adaptées dans le réseau des arbres de place.

2. Augmenter la diversité structurelle :

- Varier délibérément la taille des trouées et la densité des peuplements, y compris en forêts pérennes. Volontairement ne pas faire partout la même chose.
- Utiliser l'autodifférenciation des jeunes arbres, aucune sélection négative, bannir l'homogénéisation des peuplements.
- Intégrer les réserves sur coupe, les arbres du peuplement préliminaire, les pionniers, les bois blancs, les buissons, les arbres biotope, les rescapés et les bois morts.
- Les processus naturels conduisent également à une augmentation de la diversité structurelle. Des éléments qui sont (ou étaient) souvent perçus négativement à court terme s'avèrent positifs à long terme. Par exemple les plages de ronce, les trouées causées par les bris de neige ou les scolytes, les secteurs de bois blancs ou de buissons (noisetier p.ex.) augmentent, à terme, la diversité structurelle. Il s'agit souvent



Les 5 principes actuellement préconisés, et largement admis, pour renforcer la capacité adaptative des forêts (Brang et al., 2016)

de mesures qui n'engendrent aucune dépense, voir même des économies.

3. Augmenter la diversité génétique :

- Rajeunissement naturel, avec des durées de régénération longues et courtes.
- Utilisation de matériel de reproduction de diverses origines (mélange de graines de différents millésimes et différentes provenances).

4. Augmenter la résistance des arbres individuels face aux perturbations :

- Rajeunissement naturel d'essences adaptées à la station.
- Autodifférenciation, sélection naturelle des plus vigoureux durant la phase de qualification.
- Eclaircie d'arbres de place, avec comme critères : vitalité avant qualité avant espacement.
- Réduire la hauteur souhaitée des billes de pied (5 m par exemple).
- Dimensionnement spécifique des couronnes des arbres de place.
- Protection des sols, récolte respectueuse des bois, maintien de la fertilité des stations (les branches et ramilles restent en forêt).

5. Réduction des révolutions resp. des diamètres cibles :

- Ne pas chercher à réduire de manière générale les révolutions pour toutes les essences. Pour disposer d'une structure favorable, le système de production a besoin d'un petit nombre de gros bois. C'est la pléthore qu'il faut écarter.
- Éviter les risques liés aux peuplements denses et âgés. Le maintien de volumes sur pied non excessifs (200 à 500 sv/ha), adaptés aux contextes stationnels, permet d'abaisser le temps d'exposition aux risques et les dommages en cas de perturbation.
- Anticiper les exploitations forcées (en particulier avec l'épicéa).

Prérequis :

La mise en œuvre de ces recommandations est subordonnée aux deux prérequis, sans lesquels tout effort sylvicole est vain: l'équilibre sylvo-cynégétique et la santé de la filière locale du bois !

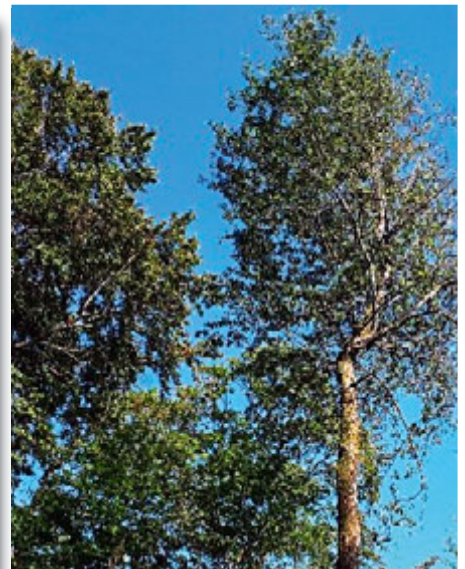
Le renforcement de la capacité adaptative des forêts nécessite un personnel compétent, spécifiquement formé dans ce domaine. Un personnel qui se pose les

Importance des semenciers

Les semenciers sont essentiels pour permettre l'adaptation naturelle et gratuite des peuplements. Leur préservation / promotion ciblée est de première importance. Il s'agit de les intégrer, dès à présent, dans les critères de choix des arbres de place lors des soins à la jeune forêt. En plus d'aider le développement des couronnes des futurs semenciers, il est judicieux, aussi, de laisser sur pied un nombre suffisant de porte-graines adultes au-delà de la durée de révolution du peuplement (réserve sur coupe). Les espèces adaptées au climat futur (chênes, tilleuls, érables, charme, merisiers, alisiers, noyer, if, douglas p. ex.) méritent le statut de semencier, indépendamment de leur valeur économique et de leur qualité. Pour produire des graines à grande échelle, un semencier devra être vigoureux et **faire partie des dominants**.

questions suivantes avant toute intervention dans un peuplement :

1. Sur quel type de station se trouve-t-on? (Altitude, sol, topographie, climat, contraintes...)
2. Qu'est-ce que la nature ferait ici toute seule?
3. Le peuplement en place est-il proche de la nature? Présente-t-il des risques? (Stress hydrique, scolytes, incendie...)
4. Quels sont ici les fonctions attendues de la forêt? Qu'en est-il de la multifonctionnalité?
5. Les interventions réalisées jusqu'à présent on-t-elles été pertinentes? Ont-elles conduit à rendre l'écosystème plus proche de la nature et plus complexe?
6. Le but sylvicole est-il réaliste? (en termes de mélange, de qualité visée des produits, de rotation...)
7. Le but sylvicole tient-il compte du changement climatique? (migration altitudinale de la végétation...)
8. Une intervention est-elle judicieuse? (Si oui: où, quand, de quel type...). Y a-t-il moyen de varier volontairement les types de coupe, les ouvertures?
9. Des options sont-elles envisageables?
10. Comment promouvoir la propagation



Exemple de semencier qui mériterait d'être encore davantage aidé lors du prochain passage en coupe: alisier torminal dans un peuplement de hêtre, sapin et chêne, sur station de hêtraie acide

/ le développement des espèces adaptées au climat futur? Présence de semenciers en nombre suffisant?

11. L'équilibre forêt-gibier permet-il le renouvellement spontané, et sans artifices de protection, de toutes les espèces bienvenues dans le contexte du changement climatique?

Conclusion

Plus un peuplement sera mixte et proche de son état naturel, mieux il s'accommodera des événements à venir et moindres seront les risques encourus. La sylviculture proche de la nature reste la stratégie la plus efficace dans le contexte du changement climatique. Il est urgent d'agir, mais gardons-nous d'agir de manière excessive! Et surtout, ne nous contentons pas de prôner l'adaptation au changement climatique, mais attelons-nous en priorité, avec ténacité et sans délai, à lutter contre ses causes.

Bibliographie disponible sur demande auprès de l'auteur

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 3/2020	fin mai 2020	fin juin 2020
Édition 4/2020	fin juillet 2020	fin août 2020

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Isabelle Vincenzi:</i>	isabelle.vincenzi@vol.be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

<i>Philipp Egloff Berner Waldbesitzer BWB Halenstr. 10 3110 Bern redaktion@bernerwald.ch</i>
--

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort/NPA, lieu: _ _ _ _ _